

Erfahrungsbericht zum Erasmus Aufenthalt an der University of Birmingham 2020/21

Nach dem 2. Semester meines Jurastudiums an der FU beschloss ich meinen Schwerpunktsbereich im Ausland zu absolvieren. Da ich mich besonders auf Internationales und Europäisches Recht konzentrieren wollte, schaute ich mir vor allem englische Universitäten an und kam letztendlich auf Birmingham, da die Uni eine weitgefächerte Kursauswahl für diesen Bereich anbietet und zudem ein „Certificate of English Law“ vergibt.

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Aufenthaltes nimmt tatsächlich einige Zeit in Anspruch, sodass man am besten früh damit anfangen sollte, vor allem weil ja nebenbei noch die Klausuren an der FU stattfinden. Die Bewerbungsfrist für einen einjährigen Aufenthalt endet regelmäßig am 1. Dezember, sodass man bis dahin alle wichtigen Dokumente, ggf. auch einen Sprachtest, zusammen haben muss. Die UoB akzeptierte auch eine Abinote in Englisch mit über 10 Punkten, sodass ich zum Glück keinen Test mehr machen musste, was bei mir auch zeitlich alles etwas knapp geworden wäre. Ansonsten verlief die Bewerbung recht entspannt, mit einem kurzen Gespräch mit dem International Office der FU über die Wahl der Uni und eventuell auch ein kleines Interview auf der Landessprache, was aber bisweilen sehr gut machbar ist und keine perfekte Beherrschung der Sprache voraussetzt.

Im Februar hatte ich dann meine Zusage für die Uni of Birmingham und musste dann auch schnell anfangen meine Kurse zu wählen und nach Unterkünften zu schauen. Da in diesem Zeitraum dann leider auch die Corona Pandemie begann, war es eine Zeit lang noch unklar, ob überhaupt alles so durchgeführt werden konnte, aber letztendlich hat dann alles geklappt. Es begann mit dem Ausfüllen des Learning Agreements, wo man dann erstmal 6 Kurse wählt, die sich aber eventuell später noch ändern, falls etwas nicht zu Stande kommt oder nicht stattfindet. Etwaige Kursänderungen sollte man dann in den ersten Wochen von beiden Unis absegnen lassen und im Learning Agreement übernehmen. Die UoB stellt einen sehr guten, übersichtlichen Kurskatalog zur Verfügung der eigentlich für alle Geschmäcker etwas bietet. Dazu kommt noch das Grant Agreement zur Erasmus Förderung, was von beiden Unis unterschrieben werden muss, Ein bisschen Arbeit macht es schon, etwaige Dokumente zwischen der FU und der Gastuni hin und her zu schicken, aber es steht einem sowohl von der FU als auch von der UoB immer jemand zur Seite, der einem schnell Antworten auf seine Fragen liefern kann.

Unterkunft

Für meine Unterkunft habe ich die App „sparerroom“ verwendet, um bei einem privaten Vermieter ein Zimmer in einer WG zu finden. Als ich dort war hörte ich jedoch auch von der Facebook Seite „Fab N Fresh – New“, der man definitiv beitreten sollte, wenn man über Events etc. auf dem Laufenden bleiben möchte und wo man zudem auch sehr gut nach WG-Zimmern suchen kann, da andere Studierende häufig Anfragen und Angebote posten.

Für Erasmus Studierende besteht in der Regel auch die Möglichkeit in einer Student Accomodation auf dem Campus unterzukommen; ich entschied mich dagegen, weil

dort vor allem die Erstsemester und Erasmus Studierende wohnen und ich versuchen wollte auch ein paar BritInnen in meinem Alter kennenzulernen. Im Nachhinein muss ich sagen, wäre es vielleicht gar nicht so schlecht gewesen, im „Vale“, dem Campus Village, zu wohnen, da dort unglaublich viele verschiedene Wohnheime mitten im Park um einen See herum verteilt stehen, wo immer viele Leute unterwegs sind und man auch nur 5-10 Minuten von der Uni entfernt ist.

Ich habe jedoch ein sehr schönes Zimmer im Stadtteil Selly Oak in einem klassischen britischen Reihenhaus gefunden, in welchem ich mit 5 anderen Studierenden zusammenlebte. Die Kosten waren vergleichbar mit einem Zimmer in Berlin, was mich etwas überrascht hat, da Birmingham ja wesentlich kleiner ist. Man muss jedoch aufpassen, dass man sich nicht abziehen lässt; mehr als 400 Pfund im Monat sollte man definitiv nicht zahlen müssen. Häufig kommen zu den Mietkosten dann auch noch Strom/Wasserkosten dazu, sodass der Preis dann möglicherweise noch etwas ansteigt.

Falls man nicht in ein Studentenwohnheim zieht, sollte man definitiv nach Selly Oak ziehen, da dort überwiegend Studierende wohnen, jegliche Einkaufsmöglichkeiten, Pubs, Parks und auch die Uni fußläufig erreichbar sind, sowie eine S-Bahn-Station, von der man in das Stadtzentrum Birmingham fahren kann. Das meiste spielt sich auf der Bristol Road ab, sodass man am besten nach Häusern in den Seitenstraßen von dort gucken sollte, jedenfalls wenn man inmitten des britischen Studentenlebens sein möchte. Wer es etwas ruhiger und sauberer mag sollte besser Richtung Selly Park/Stirchley nach einem Haus schauen. Ich würde nicht unbedingt empfehlen in das City Centre zu ziehen, da es dort um einiges teurer ist, man recht lange zur Uni braucht und nicht so viele andere Studierende trifft.

Studium

Insgesamt hat mir das Studium an der UoB sehr gut gefallen, auch wenn es unter den Corona-Bedingungen natürlich alles etwas anders lief als geplant. Der Großteil meiner Kurse fand online statt, aber trotzdem standen die DozentInnen immer für Fragen und Problem zur Verfügung, sodass ich nicht das Gefühl hatte auf mich allein gestellt zu sein. Die juristischen Kurse auf Englisch zu meistern war anfangs schon eine kleine Herausforderung, aber man gewöhnt sich eigentlich recht schnell dran, vor allem weil sehr viele Studierende keine Muttersprachler sind, sodass man sich für kleine Sprachfehler auch überhaupt nicht schämen muss. Die Vorlesungen wurden für uns alle im Voraus aufgezeichnet, sodass man sich selber einteilen konnte, wann man sie anschaut. Diese wurden begleitet von teilnahmepflichtigen wöchentlichen Seminaren, welche immer nur in kleinen Gruppen stattfanden und bei denen sich immer spannende Diskurse zwischen Studierenden ergaben, da das ganze Lehrklima etwas lockerer ist als in Deutschland. DozentInnen kann man in der Regel mit Vornamen ansprechen und diese fordern auch immer wieder dazu auf sich am Diskurs zu beteiligen und beantworten auch bereitwillig Fragen. Weiterhin gibt es in jedem Kurs eine Reading List, welche regelmäßig mehrere Bücher und Aufsätze für jede einzelne Vorlesung und die Seminare aufzählt. Während man sich auf die Seminare tatsächlich etwas vorbereiten muss, sollte man sich mit den Büchern für die Vorlesungen nicht zu viel Stress machen; nach Aussagen britischer Studierender schafft es eigentlich niemand alles davon zu lesen.

Wir hatten zudem ein „Weekly Group Tutorial“, welches auch tatsächlich verpflichtend ist, in dem man bestimmte, nicht-juristische Thematiken durchspricht und man auch immer mit einem Tutor und anderen Erasmus Studierenden über das Studium und jegliche Probleme reden kann.

Normalerweise bietet die UoB viele Veranstaltungen zur Berufsvorbereitung und für Praktika an. Für uns fand es aufgrund der Corona Lage leider nicht statt, aber für das nächste Jahr sollte sowas eigentlich wieder angeboten werden, was ich auf jeden Fall empfehlen würde, insbesondere wenn man sich für den Bereich des Internationalen Rechts interessiert oder vielleicht später in der UK leben möchte.

Was das Niveau angeht würde ich sagen ist es weniger schwer als das deutsche Jurastudium, da das britische Rechtssystem (Common Law) einfach nicht so weit durchreguliert ist wie in Deutschland. Das bringt natürlich mit sich, dass man viele Fälle lesen muss, aber auch die Klausuren sind meist eher so aufgebaut, dass man einen Essay zu einem bestimmten Thema schreibt und nicht wie in Deutschland ein Gutachten zu einem Fall schreiben muss. Bei uns gab es unter anderem besagte Essays, für die man in der Regel 6-8 Wochen Zeit hatte, teilweise auch Multiple Choice Tests und in einem Fall auch ein Gutachten („Problem Question“). Man wird meiner Meinung nach aber sehr gut auf die Klausuren vorbereitet, sodass ich sehr viel weniger Stress hatte als in der deutschen Klausurenphase. In der Regel gibt es vor den Klausuren auch „Formative Assignments“, bei denen eine Klausur simuliert wird und einem genau erklärt wird, was von einem erwartet wird. Auch die Bewertungen erschienen mir sehr fair und sie wurde auch im Voraus von den DozentInnen erklärt, sodass man eigentlich recht gut wusste, was man für eine gute Leistung erbringen muss. Zudem bekommt für jede Klausur ein ausführliches Votum, wodurch man auch genau weiß wo man sich noch verbessern kann.

Im Rahmen meines Schwerpunktsstudiums musste ich weiterhin die SAA in Form einer „Dissertation on a Prescribed Legal Topic“ schreiben, welches als eigenes Modul gewählt wird. Man sollte sich recht früh um einen Supervisor kümmern, indem man einfach einigen Professoren sein Thema schickt. Ich habe meine Arbeit erst im zweiten „term“ geschrieben, sodass ich mich dann auch erst vor Ort um Thema und Supervisor kümmern musste, was dann aber auch recht schnell ging. Bei der Themenwahl ist man recht frei, solange es zum Schwerpunkt passt und man bekommt sehr viel Unterstützung durch den Supervisor während des Schreibprozesses. Ich hatte mehrere persönliche Treffen mit meinem Supervisor und er hat sich oft meine Entwürfe durchgelesen und Tipps gegeben, was ich noch überarbeiten sollte.

Der Campus der Uni ist sehr schön, inklusive Café's, einem Supermarkt und vielen Essensmöglichkeiten. Teilweise sind die Gebäude, auch des Law-Building natürlich, sehr traditionell Englisch und der ganze Campus baut sich um den Glockenturm „Old Joe“ auf. Es gibt viele Grünflächen und Bänke, im Sommer findet auch ein Freiluftkino statt und selbst trotz Corona waren immer viele Leute unterwegs. Die Bibliothek und andere Lernräume (Teaching&Learning Building und Murray Learning Centre) sind sehr modern und großräumig, sodass man eigentlich auch immer einen Platz findet.

Kompetenzen

Ich habe definitiv eine große Verbesserung in meinem englischen Wortschatz und meiner Ausdrucksweise bemerkt. Gerade durch die vielen Diskussionen in Seminaren und auch durch das Schreiben der Essays lernt man ganz automatisch viele juristische Begriffe und kann sich auch irgendwann besser ausdrücken. Aber auch durch viele Gespräche mit anderen Studierenden wird man sicherer in der Sprache und kann sich selbstbewusst verständigen. Anfangs ist es tatsächlich etwas herausfordernd den Birmingham („Brum“) Akzent zu verstehen, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran.

Durch den Aufbau des englischen Jurastudiums lernt man etwas kritischer an Themen heranzugehen und analysiert viele rechtliche, bisweilen auch politische Komplexe. Dadurch lernt man viel über das englische Rechtssystem, aber auch über die Geschichte, Gesellschaft und Kultur. Durch diese Herangehensweise hat man sicherlich später einen Vorteil für die berufliche Laufbahn, da man nicht so strikt denkt wie im deutschen Jurastudium.

Alltag und Freizeit

Normalerweise bietet die Uni eine breitgefächerte Auswahl an Student Societies und Sportclubs an, welche wir dieses Jahr aufgrund der Pandemie leider nicht wahrnehmen konnten. Für die nächsten Jahre sollte man sich am besten auf der Seite vom „Guild of Students“ die Auswahl anschauen und sich dann auch so früh wie möglich bewerben. Oft geht es dabei nicht nur um den Sport, sondern auch um viele andere Events und gemeinsame Abende, was immer eine gute Möglichkeit ist, um Leute kennenzulernen. Für uns gab es nur die Möglichkeit dem Fitnessstudio beizutreten, was aber mit zwei Pools und einer riesigen Auswahl an Geräten und Kursen eine gute und recht preisgünstige Alternative war. Zudem gibt es auf dem Campus auch einen Pub und es finden regelmäßig Clubabende statt (Fab'n'Fresh), die auch einen netten Einblick in die britische Kultur liefern. Birmingham bietet generell ein sehr gutes Nachtleben, mit vielen Bars und Clubs in Digbeth, Brindley Place und dem Jewellery Quarter, neben den Studentenpubs in Selly Oak und Harborne.

Mit vielen Parks und den Kanälen ist Birmingham auch immer schön für Spaziergänge und Wanderungen. Auch im Umland gibt es viele nette Orte die man sich anschauen kann, wie beispielsweise Warwick, Leamington Spa und Stratford Upon Avon. An sich ist in England alles nicht so weit entfernt, sodass man gut mal einen Tagesausflug nach London, Manchester, Liverpool und Bristol machen kann. Falls das Wetter mal gut ist sind die Strände in Weston Super Mare oder Burnham On Sea auch nicht so weit entfernt.

Die Innenstadt Birminghams ist verhältnismäßig klein und besteht vor allem aus dem Bullring, einer recht großen Shoppingmall, und der Grand Station. Etwas schöner ist der Stadtteil Gas Street, der aus einem großen Kanal mit vielen Bars und Restaurants herum besteht.

Man sollte nachts, insbesondere als Frau, jedoch immer etwas aufpassen und möglichst nicht alleine durch die Stadt laufen, da wir öfter von Übergriffen und Diebstählen gehört haben. In den meisten Fällen ist es besser sich einen Uber zu nehmen, welche auch viel günstiger sind als in Deutschland. Der öffentliche Nahverkehr ist in Ordnung, aber nicht so gut ausgebaut wie in Berlin. Es gibt eine Bahn zwischen dem City Centre (Birmingham New Street) und Selly Oak und der Uni, aber ansonsten ist man eher auf Busse angewiesen, die aber auch nicht durchgängig fahren. Es lohnt sich auf jeden Fall, ein Fahrrad zu kaufen, um besser hin und her zu

kommen. Ich habe mir nach einigen Monaten auch ein günstiges Auto gekauft und muss sagen, dass ich dadurch wesentlich mehr erleben konnte und einfach flexibler war.

Bezüglich anderer Reisen, hat Birmingham auch einen kleinen Flughafen, von dem man theoretisch auch nach Deutschland fliegen kann. Jedoch sind die Flüge von dort in der Regel sehr teuer, sodass es im Endeffekt günstiger ist von London oder Manchester zu fliegen. Wir haben zwischendurch noch eine Reise nach Schottland gemacht, wo man schnell hinfliegen kann aber sonst auch mit der Bahn innerhalb weniger Stunden ankommt. Auch Wales ist recht nah und insbesondere Cardiff ist auf jeden Fall eine Reise wert, wie auch die Nationalparks, in denen man sehr gut wandern gehen kann.

Ich habe anfangs durch meine MitbewohnerInnen, und später dann auch durch die Uni und Erasmus viele Leute kennenlernen können, sodass es trotz der pandemischen Lage ein sehr spannendes und schönes Jahr war. Mit den Briten kann man sich auf jeden Fall immer gut anfreunden und auch über Erasmus lernt man recht schnell Leute kennen.

Für diejenigen, die im Jahr 2021/22 nach England gehen wollen, sollte es ab dem 19. Juli coronatechnisch recht entspannt werden, da die Regierung jegliche Maßnahmen aufheben will, sodass Fliegen kein Problem sein sollte und alle öffentlichen Einrichtungen wie auch die Uni wieder normal geöffnet sein sollten.

Finanzierung

Generell muss man sagen, dass England etwas teurer ist als Deutschland, vor allem was Einkaufen und Ausgehen angeht. Es gibt jedoch auch Aldi/Lidl, die etwas billiger sind als die britischen Sainsbury's oder Morrisons. Wenn man abends etwas trinken gehen will sollte man aber tatsächlich etwas mehr Geld einplanen, gerade wenn man im City Centre oder Digbeth unterwegs ist. In Selly Oak ist es dagegen eigentlich recht günstig. Mich hat es sehr überrascht, wie digital in England alles bereits ist, sodass man eigentlich so gut wie nie Bargeld dabei haben muss und überall mit Kreditkarte bezahlen kann. Um Gebühren zu vermeiden habe ich mir ein Konto bei der englischen Bank „Monzo“ erstellt, was sehr schnell und kostenfrei funktioniert hat und über eine App alles etwas erleichtert. Während des Lockdowns war es leider schwierig einen Job zu finden, aber normalerweise arbeiten viele Studierende in den Pubs, um ein bisschen was dazuzuverdienen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel kosten ähnlich viel wie in Berlin und auch Bahnfahrten in benachbarte Orte kann man über die App „trainline“ recht günstig buchen. Einige Studierende haben sich eine Railcard für £30 gekauft, mit der man immer 30% Rabatt auf alle Fahrten bekommt, was sich bei regelmäßiger Nutzung definitiv lohnt.

Interkulturelle Erfahrungen

Normalerweise startet das Semester im September mit einer Welcome Week für First Years und Erasmus Studierende, auf der man die ganzen Angebote der Student Unions und den Campus kennenlernen kann und schon mal ein paar Leute trifft. Für uns fand sie leider nur Online statt, aber falls sie in den nächsten Jahren wieder

präsent stattfindet, sollte man auf jeden Fall ein paar Wochen vor Vorlesungsbeginn nach Birmingham reisen, um daran teilnehmen zu können.

Für Erasmus Studierende bietet die UoB „Erasmus Families“ an, wodurch man gleich mit einigen Leuten in Kontakt kommt. Bei Präsenzunterricht lernt man aber auch in den Kursen recht schnell Leute kennen, da die Briten generell schon etwas kommunikativer und offener sind, als man das aus Deutschland kennt.

Ich habe sehr viele Erasmus Leute aus vielen europäischen Ländern kennengelernt, sodass ich nicht nur einen Einblick in die britische Kultur, sondern auch in viele andere Länder bekommen habe. An die britischen Party's muss man sich erst einmal gewöhnen, gerade in den Student Houses im Vale oder in den WG's in Selly Oak ist die Feierkultur sehr ausgeprägt. Aber alle sind immer sehr freundlich, man wird häufig eingeladen und kann sich so eigentlich recht gut einen Freundeskreis aufbauen!

Die Unterschiede zwischen England und Deutschland sind an sich sehr gering, sodass man sich auf keinen großen Kulturschock einstellen muss. Was die europäische Seite des Erasmus Programmes angeht, ist England da natürlich in einer gesonderten Lage. Für das Studium 2020/21 gab es noch keine Probleme durch den Brexit, außer, dass wir ab Januar 2021 ein „EU Settlement Scheme“ ausfüllen mussten, eine Art Übergangvisum, um ein Aufenthaltsrecht in der UK zu bekommen. Es hieß nun die UK wolle am Erasmus Programm nicht weiter teilnehmen, aber vielleicht entwickelt sich das ja noch. Für die Semester 2021/22 soll die Förderung jedenfalls noch weiterlaufen und ich denke für diesen Zeitraum wird auch das Settlement Scheme gelten.

Fazit

Für jemanden der das britische Studentenleben kennenlernen will, gerne ein bisschen abends unterwegs ist, aber auch ein wenig herumreisen möchte, ist Birmingham ideal. Durch die zentrale Lage in England kann man viele Städte recht schnell erreichen und wirklich viel vom Land sehen. Viele Engländer sehen Birmingham immer eher etwas abschätzig, aber ich hatte definitiv eine sehr gute Zeit. Die Stadt ist gerade auch sehr im Wandel und soll sich wohl zu einem zweiten London entwickeln. Durch die vielen Studierenden ist es auf jeden Fall eine sehr junge und lebendige Stadt, in der es eigentlich nie langweilig wird. Bisweilen ist das Wetter leider etwas deprimierend, aber wenn sich die Sonne mal blicken lässt kann man wunderbar am Kanal oder am See im Vale sitzen oder mit Freunden durch die Etablissements in Digbeth ziehen. Ich freue mich schon jetzt, wieder in die Stadt zu fahren, um Freunde zu besuchen und hoffe sehr, dass die nächsten Erasmus Studierenden dort eine genauso tolle Zeit haben werden!